

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

28.12.1872 (No. 307)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 28. Dezember.

307.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Postzeitung oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands, des Elsass und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, Briefträgergebühren eingerechnet, vierteljährlich 2 fl. 7 kr.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Unsere auswärtigen H. H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den kaiserl. Postexpeditionen mit Ende Dezember ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 17. d. Mts. gnädigst bewogen gefunden, den Grafen Octav v. Degenfeld-Somburg und den Rechtspraktikanten Dr. Eugen v. Jagemann zu Hofjunkern zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 13. d. Mts. allergnädigst geruht, den Verwaltungskassier Anton v. Bigage in Frankfurt a. M. in Ruhestand zu versetzen; den Bahnhofsinspektor Ludwig v. Fabert in Darmstadt zum Bahnhofs-Vorstand in Kehl und den Stationskontrollen Wilhelm Malsch in Offenburg zum Stationskassier-Rendanten bei der Main-Neckar-Bahn-Verwaltung in Heidelberg zu ernennen; unter dem 21. d. Mts.

dem Rasseninspektor Ludwig Kemm bei der Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen die Stelle eines Hauptkassier-Rendanten bei der Main-Neckar-Bahn in Darmstadt zu übertragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Madrid, 24. Dez. Im Kongress gelangte heute das Gesetz betreffend die Abschaffung der Sklaverei auf Portorico zur Beratung; die Vorlage bestimmt, daß sämtliche Sklaven 4 Monate nach amtlicher Veröffentlichung des Gesetzes in Freiheit gesetzt und die Eigentümer entschädigt werden. Das Gesetz wurde vom Hause mit großem Beifall aufgenommen. Der Vertreter der Regierung brückte sein Bedauern darüber aus, daß von entscheidenden Reformen auf Kuba wegen des Aufstandes vorläufig noch Abstand genommen werden müsse.

Petersburg, 25. Dez. Nach dem von dem „Regierungsanzeiger“ veröffentlichten Bulletin über das Befinden

Wilderic.

(Fortsetzung.)

Er machte sich viele Vorwürfe noch. Auch über den Mord, den er begangen, diesen durch die Sitte gerechtfertigten Mord, der doch darum nicht weniger schwer auf seiner Seele lag. Hatte er sich an Hedwig gerächt, so gab dieses Gefühl befriedigter Rache ihm jetzt nichts von dem Wohlthunenden, von dem Glück, das darin liegen soll. Er machte sich Vorwürfe, daß er nicht offen eine Verständigung mit Hedwig gesucht — vielleicht hätte dann Manches sich anders gestaltet und aufgelöst, Manches eine andere Deutung erhalten. Und wenn auch nicht, wenn sie ganz so heillos geblieben, wie sie ihm erschienen, so hätte er doch vielleicht erreicht, ihrem Wesen, ihrer Stimmung eine andere Richtung zu geben, in ihr Herz einen Keim größerer sittlichen Ernstes zu legen.

Er dachte viel, er dachte immer an sie. Er grubelte über das Problem nach, wie ein Mensch von der Art Braun's eine Anziehungskraft für ein Mädchen wie sie habe haben können. Wie viel ethischen Mittels, wie viel edlen Eifers, emporzuhenden und zum Guten zurückzuführen, wie viel Güte, die sich im Befehlen gefüllt, und wie viel — Verdorbenheit lag darin? Er sprach nie von seinem Erlebnis; aber er lautete gespannt, wenn unter den Freunden, die er in Rom wiederzufinden, einmal auf ein solches Thema die Rede kam und man von Klous erzählte, welche irgend ein merkwürdiges Glück bei bewunderbaren Schönheiten gefunden. . . an Beispielen fehlte es da nicht — stand doch die große Vittoria Accorombona auf dieser Leporello-Liste obenan, die hinabreichte bis in die neuesten Zeiten.

Und so lebte er Wochen, Monate einen Herbst, einen Winter hindurch fort — innerlich heimathlos, losgerissen von Allem; er erfuhr an sich die volle Wahrheit des Wortes: La plus dure des servitudes est se sentir l'esclave de sa liberté! Im Lenz nur überkam ihn plötzlich die Entdeckung von dem Trübenden und Heilenden der Arbeit — das den Winter hindurch so lässig geförderte große Bild wurde

des Großfürsten Thronfolger war derselbe bereits seit dem 7. (19.) v. M. erkrankt; seit dem 7. (19.) d. M. deklarierte sich die Krankheit bestimmter als Unterleibstypus; ungeachtet der Zustand nicht unbedenklich ist, liegen doch augenblicklich keine gefährlichen Symptome vor. — Das neueste Bulletin vom heutigen Tage 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags lautet: Nacht schlaflos, doch ruhig, Fieber nicht abnehmend; im Uebrigen keine wesentlichen Veränderungen.

Konstantinopel, 24. Dez. Die Pforte hat die Wahl des Erzbischofs von Gaza Procope zum griechischen Patriarchen von Jerusalem an Stelle des von der Jerusalemer Synode abgesetzten Patriarchen Kyrillos bestätigt.

New-York, 24. Dez. Aus Pennsylvania wird von einem heute erfolgten Eisenbahn-Unglück berichtet, bei welchem die Wagen des Zuges in Brand geriethen. Neunzehn Personen kamen um, darunter 7 in den Flammen, 35 wurden verwundet.

Deutschland.

Essenheim, 22. Dez. (Str. Ztg.) Die Stadt Oberfulz, welche verdächtigt war, in dem deutsch-französischen Kriege einem Angriff von Seiten der Franciscurs auf deutsche Soldaten, wodurch Verwundungen, auch einige mit tödtlichem Erfolge vorgekommen sind, Vorschub geleistet zu haben und zur Strafe hierfür mit einer Kontribution von 15,000 Franken belegt wurde, hatte sich mit einem Gesuch an den Deutschen Kaiser gewandt, ihre Schuldlosigkeit in dieser Angelegenheit betheuernd und um Rückerstattung der genannten Summe bittend. Nachdem die nun dieserhalb eingeleitete Untersuchung zur Genüge ergeben hat, daß die Stadt Oberfulz nicht nur nicht der ihr zur Last gelegten That schuldig, sondern sich vielmehr während der Okkupation gegen die deutschen Soldaten stets den Umständen angemessen benommen hat, wurden derselben jene 15,000 Franken unlangst zurückerstattet.

München, 25. Dez. Der Jesuitenpater Febr. v. Peltzoven, Sohn des verstorbenen bayerischen Staatsraths, hatte, wie die „Landshuter Zeitung“ mittheilt, durch die Regierung in München an den Magistrat in Landshut die Anfrage stellen lassen: ob ihm der Aufenthalt in dieser Stadt gestattet werden wolle. Der Magistrat hatte die Anfrage durch einstimmigen Beschluß bejaht, die Kreisregierung in Niederbayern jedoch von Ausschickwegen den Magistratsbeschluß aufgehoben und dem P. Febr. v. Peltzoven den Aufenthalt in Landshut nicht gestattet.

Odenburg, 21. Dez. In einem Schreiben vom 16. d. M. hatte die Staatsregierung dem Landtag mitgetheilt, daß sie zu den von demselben zu den Gesetzen betreffend das Unterrichtswesen für die drei Provinzen, gefaßten Beschlüssen, wonach die vier Alterszulagen der Volksschullehrer sämtlich der Staatskasse zur Last fallen sollen, ihre Zustimmung nicht ertheilen könne, und hatte gebeten, die Frage einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen. Obwohl der Ministerpräsident v. Rösing dazu noch mündlich die Erklärung abgab, daß, wenn der Landtag bei seinen Beschlüssen beharre, die Staatsregierung sich in der unangenehmen Lage sehe, den Gesetzentwürfen in dieser Fassung nicht zustimmen zu können, so daß die darauf gestützten Hoffnungen

der Volksschullehrer getrübt würden, so hielt doch der Landtag die früheren Beschlüsse aufrecht. Zur Beilegung des hiedurch entstandenen Konflikts hat die Staatsregierung nun auf den Zusammentritt einer Konferenz angetragen, in welcher es schließlich zu einem Kompromisse gekommen ist, wonach in jeder der drei Provinzen des Großherzogthums die Schulgemeinde die erste, die Landeskassen der betr. Provinzen die drei letzten Alterszulagen zu tragen haben. Der Landtag ertheilte diesem Kompromisse heute seine Zustimmung und beschloß, daß dem entsprechend die einzelnen Gesetzentwürfe zu ändern seien.

Berlin, 25. Dez. Der bisherige Präsident des Staatsministeriums, Fürst v. Bismarck, hat die allerhöchste Kabinettsordre vom 21. d. M. dem Präsidenten des Herrenhauses durch folgende Zuschrift mitgetheilt:

Berlin, den 22. Dezember 1872.

Mittels der abstrifflisch anliegenden allerhöchsten Ordre vom gestrigen Tage haben der Kaiser und Königs Majestät geruht, mich von dem Präsidium des preussischen Staatsministeriums mit der Bestimmung zu entbinden, daß der Vorsitz im Staatsministerium an den ältesten Staatsminister übergeben soll. Hiernach wird dieser Vorsitz vom heutigen Tage ab von dem Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie Grafen v. Roon, übernommen werden. Ein Erlaucht beehre ich mich hieron zur Kenntnissnahme und gefälligen Mittheilung an das Herrenhaus ganz ergebenst zu benachrichtigen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: v. Bismarck.
Eine ähnliche Mittheilung ist an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses ergangen. Der Kriegsminister hat heute die höheren Ministerialbeamten empfangen.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt:
Von Seiten der deutschen Centralcommission für die Wiener Ausstellung ist in Erwägung genommen, die Vertretung der Aussteller während der Zeit der Ausstellung in Ansehung der speziellen Beaufsichtigung ihrer Baaren, des Verkaufs derselben, wie auch der Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen unter der Autorität der Centralcommission selbst einseitig zu organisiren und zu dem Behufe der Oberleitung eines angehenden Geschäftsmannes zu unterstellen. Es wird dabei insbesondere die Absicht verfolgt, die deutschen Aussteller vor unzuverlässigen Verbindungen, vor zu hohen Provisionsberechnungen u. s. w. zu sichern. So lange jene Frage nicht zur Entscheidung gekommen ist, dürfte es sich für die ausstellenden Firmen nicht empfehlen, in Betreff ihrer Vertretung in Wien definitive Anordnungen zu treffen.

Berlin, 26. Dez. Se. Maj. der Kaiser und Königin empfing am 24. d. M. Vormittags mehrere Offiziere, unter ihnen den Chef des Generalstabs beim 1. Armee-Korps, Obersten Verdy du Vernois, welcher aus Königsberg hier eingetroffen ist. Abends fand bei J. W. M. im Palais die Weihnachts-Bescherung der königlichen Familie statt. — Auf der Rückreise aus Italien nach St. Petersburg traf vorgestern Nachmittag Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland hier ein und nahm im russischen Botenposten-Hotel Wohnung. Dort wurde dieselbe alsbald nach ihrer Ankunft von den Kaiserl. Majestäten begrüßt. Die Frau Großfürstin hat bereits gestern Berlin wieder verlassen, um ihre Reise nach der russischen Hauptstadt fortzusetzen. Wie aus St. Petersburg verlautet, ist es die Absicht Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland, gegen Ende Januar oder Anfangs Februar l. J. sich nach Italien zu begeben. Wahrschein-

lich ist ununterbrochener Ausdauer in wenig Monaten vollendet. Die bedeutende Summe, die der Preis desselben war, ließ er durch Gottfried an seinen Statthalter Claus schicken — Claus berichtete ihm in sehr unorthographischen Briefen von Zeit zu Zeit über die Zustände daheim und hatte bringen den Ankauf eines schönen einträglichen Waldstückes, das an Wilderic's Besitz fiel und ihn abzurubete, gerathen — Wilderic hatte nichts dawider gehabt, Claus diese Befriedigung zu gewähren.

So kam der Sommer heran — Wilderic wollte ihn in Sorrent zubringen, als ein plötzliches und höchst unerwartetes Ereigniß dieses Vorhaben hemmte. . . der Krieg! Von jenseits der Alpen kam die Kunde, daß man der friedfertigen greisen Mutter Germania einen Fehdehandschuh in's Gesicht geschleubert. Die Welt gerieth in Bewegung. Wilderic war unter den ersten der deutschen Künstler, die sich zur Heimfahrt rüsteten. Er hatte gebildet und war Landwehroffizier; in einer Stadt am Rhein angekommen, wohin ihn seine militärischen Verhältnisse riefen, wurde er als Reserveoffizier einem in der Mobilmachung begriffenen Regimente zugetheilt. Vier Tage nach seiner Ankunft schon ging er mit seinem Bataillon zur Grenze ab. Es war wie eine Wiebergeburt zu einem neuen Leben für ihn — neue Kraft pulsterte durch seine Adern, neue warmherzige Theilnahme an der Welt, an den Geschicken der Völker. Mit der großen Allsee seines Volkes fühlte er die seine in gleichem Herzschlag sich begeistern, schwärmen, aufstammen für das Vaterland. War es doch, als ob plötzlich ein innerer Jubel jeden Einzelnen ergriffen, weil Jeder sich zum Theilnehmer berufen fühlte an einem großen weltgeschichtlichen Vorgange, den Jahrhunderte vorbereitet hatten, der eine Frage der Jahrhunderte zur Ehre des deutschen Namens lösen mußte!

Es lag etwas unendlich Großes, Elektrisches, Hinreißendes in diesem Kampfe: es war ein Krieg von so großer einfacher Natur, und unverwundelt und unverdorben durch politische Komplikationen, durch diplomatische Berechnungen, Winkelzüge und Hinterhalte. Er hatte so

nichts von einem großen Schachspiele, das ehrgeizige Könige nach abgefarteten Plänen mit widerstrebenden Völkern gegen einander führten; er war so einfach groß wie ein Völkerkampf der klassischen Vorzeit, wie der Griechen Kampf mit den Persern, wie der Römer mit den Punieren: ein Volk, seiner verworrenen Fäden satt, suchte in Frieden seine innere Neugegaltung zu vollziehen, die Ueberhebung und der Uebermuth eines anderen schleuberte ihm dafür die Herausforderung zu, und als Antwort hallte nun vom Belt bis an die Alpen der stolze Kriegsruf der Germanen: Alldentschland in Frankreich hinein!

(Fortsetzung folgt.)

Das amtliche Verzeichniß der Studirenden der Universität Berlin stellt fest, daß die Frequenz gegen vorigen Sommer sich nur um 72 vermindert hat, und das laufende Winterhalbjahr für den Besuch als ein besseres Mitteljahr gerechnet werden kann, da gegenwärtig 1918 immatriculirt sind. Davon sind 1469 Preußen und 422 Nichtpreußen. Zu der Zahl der immatriculirten treten noch 1796 zum Hören der Vorlesungen Berechtigte, als Studirende der militärisch-ärztlichen Institute, Gewerbe-, Bau-, Bergakademiker, Pharmazenten u. s. w., so daß überhaupt 3714 an den Vorlesungen theilnehmen. Die Zahl der Lehrer beträgt 181.

Bald nach dem 13. November hatte die Generalin v. Man, teuffel zu Nancy an die Frauen der Offiziere und Beamten der auf französischem Boden befindlichen Okkupationsarmee die Aufforderung gerichtet, eine Sammlung für die Oeffen-Küsten-Bewohner zu veranstalten. In kurzer Zeit ist die bedeutende Summe von 5500 Thln. zusammengebracht worden. An die Kaiserin wurde darauf die Bitte gerichtet, über Verwendung der Gelder Bestimmung zu treffen. Diese letztere ist von Seiten der erlauchten Frau dahin ergangen, daß die Hälfte dem Vaterländischen Frauenverein, die andere Hälfte dem Deutschen Hilfsverein für den Nothstand an der Oeffen-Küste zur weiteren Vertheilung überwiesen werde.

lich wird dieselbe zur Befestigung ihrer Gesundheit in Sorrent einen mehrmonatlichen Aufenthalt nehmen. — Gestern Mittag empfing der Kaiser und König den Vorsitzenden des Staatsministeriums, Kriegsminister Grafen v. Roon. Der Handelsminister Graf zu Hohenhausen hat sich für die Weihnachtstage auf seine bei Briesen gelegene Besitzung Kumerdorf begeben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Dez. Graf Beust ist bereits in Wien eingetroffen. Es versteht sich wohl von selbst, daß er, nachdem er einmal hier ist, über die Enthüllungen des Herzogs v. Grammont gehört werden wird, aber hierher berufen zu diesem Zweck ist er nicht. Er ist einfach in Folge eines Urlaubs hier, den er, um die Feiertage im Kreise seiner Familie zu verleben, schon vor mehreren Wochen erbeten und bewilligt erhalten hatte.

Schweiz.

Solothurn, 23. Dez. (Bund.) Das Gesetz vom 28. November 1872 betreffend die Wiederwahl der Geistlichen ging gestern siegreich aus der Volksabstimmung hervor. Trotz der verzweifelten Anstrengungen der konservativ-ultramontanen Partei und der mit ihr verbündeten ganz fanatisierten katholischen Geistlichkeit unter Führung des bischöflichen Kanzlers und päpstlichen Geheimen Kämmerers Düret hat das Solothurner Volk mit einer Mehrheit von 1500 Stimmen dieses Gesetz angenommen, mit einer Mehrheit, die um so bedeutender ins Gewicht fällt, als sie nicht etwa bloß dem reformierten Kantonsteil Bucheggberg zu verbanten ist, dessen Bevölkerung allerdings mit einer großartigen Einstimmigkeit zu dem Gesetze gestanden ist. Das Gesetz hat in der vorliegenden Fassung unstreitig seine schwachen Punkte und ist keineswegs über die Kritik erhaben. Die gegnerische Partei fühlte diese Schwächen sehr wohl heraus und beutete sie nach Kräften aus und die Geistlichkeit drohte dem Volke geradezu mit ewiger Verdammnis, wenn es das Gesetz annehme. Allein ein noch viel stärkeres Hinderniß war zu überwinden in der hergebrochenen gewohnheitsmäßigen Denkart der großen Masse des Landvolkes. Dieses pflegt in einem katholischen Geistlichen ein mit übernatürlicher Gnade ausgestattetes, von dem heiligen Geiste inspiriertes Wesen zu sehen, welcher Glaube von der römischen Kurie systematisch verbreitet und unterhalten wird. Nun soll plötzlich das Volk gegenüber dieser Geistlichkeit viel größere Rechte erhalten, als es bisher gehabt hat; der in einer Gemeinde angestellte Geistliche soll der periodischen Wiederwahl unterliegen, das heißt, es soll die Gemeinde das Recht haben, denselben unter Umständen nicht wiederzuwählen beziehungsweise vorzuschlagen. Horribilo audita! „Wer sein Gewissen mit einer schweren Ungerechtigkeit beschleichen will, der stimme für Annahme des Wiederwählbarkeits-Gesetzes!“ So lautete der Drohsatz der ultramontanen Presse und Zettel, auf welchen diese Worte gedruckt waren, wurden in allen Wohnungen massenweise vertheilt. Es ist das überall gleiche System der römischen Hierarchie, nach welchem das Recht der eigenen Erkenntnis und des selbständigen Urtheils und also auch der freien Entscheidung dem Laien abgesprochen und nur dem Priester zuerkannt, das Gewissen des Laien also eigentlich dem Priester gefangen gegeben wird. Da ist die Schlussfolgerung klar. Wer gegen den Willen des Priesters stimmt, befehlt sein Gewissen! Gegen die Macht solcher seit Jahrhunderten im Volke verbreiteten Vorstellungen hatten die Liberalen Solothurns am 22. Dez. 1872 zu kämpfen und da sie diese Macht überwandten, haben sie nicht einen sehr bedeutenden Sieg erkämpft? Gewiß. Dieser 22. Dez. schließt sich würdig an denjenigen von 1830 an. Wenn damals die politische Souveränität des Volkes ohne Rückhalt ausgesprochen war, so bedeutet das Abstimmungsresultat vom letzten Sonntag die Anerkennung seiner geistigen Freiheit und Selbstbestimmung, wir möchten sagen der Souveränität des Gewissens.

Dieser große Sieg, nicht groß durch das numerische Uebergewicht, aber durch das triumphierende Prinzip, wäre nicht errungen worden, wenn nicht die Liberalen, voran die Städte Solothurn und Olten und das industrielle Grenchen, in fester Einigkeit dagestanden wären; er ist die schönste Frucht, welche aus der Vereinigung der liberalen Parteien im Kanton Solothurn erwachsen konnte.

Murgau. Die am 22. von der Kirchengemeinde Mumpf-Walbach einstimmig gefassten Beschlüsse in der Kirchenfrage lauten nach dem „Schweiz. Boten“ wörtlich also:

- 1) Die Kirchengemeinde Mumpf-Walbach erkennt das Dogma der Unfehlbarkeit als einen Verstoß gegen die bisherige katholische Lehre, und verwahrt sich gegen jeden Einfluß desselben in religiöser und bürgerlicher Beziehung.
- 2) Sie verlangt vom jeweiligen Pfarrer und dessen Stellvertreter, daß fragliches Dogma weder in Kirche und Schule, oder sonst wie gelehrt werde.
- 3) Die Kirchengemeinde erklärt, daß sie jeden Geistlichen, der diese Bedingung einget, schätzen werde.
- 4) Sollte aber ein Geistlicher sich erlauben, in unserer Gemeinde das Lehramt der Kirche nach den Beschlüssen des vatikanischen Konzils vom 18. Juni 1870 zu erklären und zu behaupten, so sollen der Kirchengemeinde jederzeit die geeigneten Maßnahmen gegen eine solche Widerhandlung vorbehalten bleiben.
- 5) Die Kirchengemeinde begrüßt und unterstützt jedes Vorgehen im kirchlichen Leben, welches darauf abzielt, die katholische Kirche in Lehre, Kultus und Verfassung wiederum auf die frühere Grundlage der reinen und unverfälschten Lehre Jesu Christi und der Apostel zurückzuführen, indem sie dabei glaubt, daß nur auf diesem Wege die göttliche Verheißung: „Es werde ein Hirte und eine Herde werden“, ihre Erfüllung finden könne.

Frankreich.

Paris, 25. Dez. Hr. Tallon, Mitglied des rechten Centrums, hat dem Bureau der Nationalversammlung folgenden Gesetzentwurf behufs Ueberweisung an den Dreißiger-Ausschuß eingereicht:

Art. 1. In dem Monat, welcher dem von der Nationalversammlung für ihre Auflösung bestimmten Zeitpunkt vorangeht, wird für die Ernennung eines Oberhausorgans Sorge getragen werden.

Art. 2. Die Nationalversammlung wird die Art der Ernennung, die Dauer der Gewalten und die Befugnisse des Oberhauses, sowie die Beziehungen desselben zur vollstreckenden Gewalt und zur nächsten Nationalversammlung bestimmen.

Art. 3. Bis zu dieser Organisation geschehen wird, werden einflussreichen die Beziehungen zwischen dem Präsidenten der Republik und der Versammlung wie folgt geregelt: Keiner Diskussion, an welcher der Präsident der Republik Theil nimmt, darf unmittelbar eine Abstimmung folgen. Die Versammlung verschiebt ihre Entscheidung auf die nächste Sitzung, in welcher sie in Abwesenheit des Präsidenten der Republik Beschluß fassen wird.

Art. 4. Der Präsident der Republik wird jedoch den Beschlüssen der Nationalversammlung vor der Verkündigung derselben mit einem suspensiven Veto widersprechen können. Es wird alsdann unter Beobachtung der regelmäßigen Fristen zu einer neuen Beratung geschritten werden, auf welche eine definitive Beschlußfassung folgt.

Art. 5. Der Präsident der Republik und die Minister sind, jeder für die ihn betreffenden Angelegenheiten, für alle Handlungen der Regierung und Verwaltung verantwortlich.

Art. 6. Das Gesetz vom 31. August 1871 [Konstitution Rivet] bleibt in allen seinen dem gegenwärtigen Gesetze nicht widersprechenden Bestimmungen in Kraft.

Der Kabinettschef des Hrn. Thiers hat sich in zwei Briefen über die konstitutionelle Frage ausgesprochen, die gleichzeitig in den Blättern veröffentlicht werden. Der eine ist an Hrn. Agricol Perdiguer, Tischler und alter Volksvertreter aus dem Jahre 1848, gerichtet, welcher dem Präsidenten der Republik brieflich seine Zustimmung zu der von Hrn. Thiers verfolgten Politik und seine Besorgnisse vor den monarchischen Koalitionen ausgesprochen hatte. Hr. Barthélemy St.-Hilaire antwortet:

Mein Herr und ehemaliger Kollege! Ich habe dem Hrn. Präsidenten der Republik Ihren Brief mitgeteilt, in welchem Sie ihm Gefühle der Sympathie und des Vertrauens ausdrücken, durch die er immer sehr gerührt wird. Die letzte Ministerkombination bezweckte, eine Regierungsmehrheit zu gewinnen und dem rechten Centrum entgegenzukommen. Man hätte die Wirkung dieses Schrittes abwarten sollen. Die Ausführungsbewegung wird die Dinge verwideln und beschleunigen. Es ist noch unmöglich, zu sehen, was aus ihr hervorgehen wird. Ich bin v. St.-Hilaire.

Der zweite Brief ist an den hochkonservativen Marquis v. Andelarre gerichtet, welcher Hrn. Thiers seine Broschüre: „Die Prinzipien der französischen Revolution und das Programm von 1789“ übersandt hatte. Er lautet:

Mein lieber und geehrter Kollege! Ich habe dem Hrn. Präsidenten der Republik Ihre Broschüre... vorgelegt; er dankt Ihnen für dieselbe, denn er weiß wohl, daß Sie trotz der politischen Meinungsverschiedenheiten eine eben so aufrichtige als tiefe Zuneigung für ihn hegen. Die Volkspartei vom 13. Novemb. scheint Ihnen eine neue Gefahr in einer schon mit Gefahren überlachten Lage. Aber es ist unmöglich, das Land jetzt länger in dem Zustande der Ungewißheit zu lassen, in welcher es seit zwei Jahren lebt, und die Nationalversammlung hat eben so geurtheilt, indem sie den Dufaure'schen Antrag annahm; die konservativen Ideen können dabei nur gewinnen, nicht verlieren, und das ganze Leben des Hrn. Thiers beweist hinlänglich, daß Niemand die Ordnung energischer und standhafter als er verteidigt hat. Wenn der Dreißiger-Ausschuß, wie ich hoffe, den Bedürfnissen des Augenblicks einige maßvolle Konzessionen macht, so wird sich unter stehes und unglückliches Land einiger Ruhe und einigen Aufschwungs erfreuen können. Nach so vielen Prüfungen wird uns Gott vielleicht neue Ersparen wollen. Genehmigen Sie etc. — Barthélemy St.-Hilaire.

Paris, 25. Dez. (Köln. Ztg.) Das Weihnachtsfest wird von einem wahren Frühlingswetter begünstigt und die Menge, die sich heute auf den Straßen und Boulevards herumtreibt, ist eine zahllose. Ganz ungeheuer ist dieselbe auf den alten Boulevards, wo die kleinen Pariser Fabrikanten und Händler ihre Erzeugnisse vom Weihnachtsabend bis acht Tage nach Weihnachten feil zu halten das Recht haben und die während dieser Zeit das Aussehen haben, als wenn dort ein großer Jahrmakel abgehalten würde. Bis jetzt haben aber die Leute, die an diesen Tagen ihre Hauptverkäufe vom ganzen Jahre machen, nur noch wenig abgesetzt. Abgesehen davon, daß nicht viel bares Geld vorhanden, beschenkt man sich in Paris auch nicht am Weihnachtstage, sondern erst am Neujahrstage. Am Weihnachtstage erhalten nur die Kinder kleine Geschenke. — Der auch in Deutschland bekannte Schriftsteller S. eingereicht, welcher zu einem der Elsäz-Lothringer Komitees gehört, hatte die Initiative dazu ergriffen und eine Bescheerung für die Kinder der Elsäz-Lothringer veranstaltet, die für die französische Nationalität optirt haben. Das Fest fand im Alcazar (einem großen Café chantant) gestern Nachmittag statt. Eine zahlreiche Menge, darunter die Abgg. Gambetta, Laurent Bichat, Henri Martin, Bamberger, Barni und Thieriot (alle Mitglieder der Linken), und dann Valentin, Präfect in Straßburg während der Belagerung, Floquet, Mitglied des Pariser Gemeinderaths, u. s. w. hatten sich eingefunden. Der Christbaum war auf der Bühne des Café chantant aufgestellt, im Hintergrund befanden sich die Wappen von Elsäz und Lothringen, sowie die Namen der Städte Straßburg, Kolmar, Metz, Weißenburg, Mühlhausen und Schlestadt. Dreifarbige Fahnen, natürlich in Trauerfarbe gefüllt, waren überall angebracht. Nachdem Noël Parfait einige „patriotische Verse“ vorgetragen, wurden die Christgeschenke an die Kinder vertheilt, die nach ihrem Alter in drei Reihen eingetheilt waren. Ehe man sich trennte, wurde dann der Tannenbaum, den Frau Restin, eine französische „Patriotin“, von ihrem Gut im Elsäz hatte kommen lassen, in kleine Stücke zerhauen, und Jeder nahm eins zum Andenken an den Tag mit.

Paris, im Dez. Die Stelle aus der Aussage des Herzogs von Grammont vor der September-Kommission, welche auf die angeblichen Allianzen Frankreichs Bezug hat, lautet:

Ich gelange jetzt zu dem delikatesten Punkte meiner Aussage, zu dem Stande unserer Beziehungen zu den auswärtigen Mächten. Man hat uns vorgeworfen, den Krieg ohne Allianzen unternommen zu haben. Ich erkläre vor Allem, daß wir diesen Vorwurf nicht ver-

dien. Bestanden zwischen uns und gewissen Mächten Schutz- und Truppbündnisse, anwendbar auf diesen Krieg, der uns inmitten der friedlichsten Verhältnisse überraschte, welche Europa seit mehreren Jahren gehabt hatte? Hauptsächlich wird die Kommission begreifen, daß es mir in Wahrheit unmöglich ist, ihre so natürliche Neugierde, in dieser Beziehung zu befriedigen. Es versteht sich doch von selbst, daß man einem Feinde wie Preußen nicht entgegentritt, ohne alle Mittel aufzubieten, um seine Streitkräfte zu vermehren. Ich gehe noch weiter und sage, daß diejenigen, welche die bis heute bekannten politischen Aktenstücke studiren wollen, und die es mit Gewissenhaftigkeit, mit Unparteilichkeit und mit dem nöthigen diplomatischen Geschick thun, ohne Zweifel die Spuren der Thatfachen entdecken werden, über welche ich mich meiner Ansicht nach noch nicht aussprechen darf. Ich verhehle mir nicht, daß das Stillschweigen, welches ich mir in diesem Augenblick auferlege, unfern politischen Gegnern bedeutende Vortheile bietet. Es ist das für mich, ich gestehe es, eine Prüfung, welche ich nicht ohne Schmerz bestehe; aber ich habe noch niemals in meinem Leben mit meiner Pflicht kapitulirt, und ich würde es sicher nicht heute thun, wo es sich nicht allein um vergangene Dinge, sondern auch um die Zukunft meines Vaterlandes handelt. Uebrigens wird die Zeit in kurzer Frist die Schleier selbst zerreißen, welche anzurühren mir heute nicht zu steht. Bis dahin ziehe ich es vor, für ungeschickt zu gelten, und vor meinem Lande, vor Europa und vor mir selbst ehrlich zu bleiben. Man muß draußen wissen, daß man noch mit Frankreich mit einigem Vertrauen und mit einiger Sicherheit unterhandeln kann.

Nachdem der Herzog dann die bereits aus seinem Buche bekannte freche Behauptung aufgestellt, daß die deutschen Südstaaten sofort zu Frankreich übergetreten sein würden, wenn die französischen Truppen den Preußen auf ihrem Gebiete zuvorgekommen wären, nahm die Vernehmung folgenden weiteren Verlauf:

Der Vizepräsident der Kommission, Graf Daru, richtet an den Herzog von Grammont folgende Frage: Eines der Mitglieder der Regierung, welcher Sie angehören, hat uns von den auswärtigen Beziehungen im Augenblicke des Kriegsausbruchs gesprochen und ist dabei etwas weiter gegangen als Sie. Es hat uns gesagt, daß eine Mitwirkung unter irgend einer Form und sicher sein würde; er sagte, daß er Gründe gehabt habe, dessen durchaus sicher zu sein. Glauben Sie so weit gehen zu können? — Herzog v. Grammont: Ich möchte kein Wort mehr sagen. Frankreich muß noch mit dem Auslande unterhandeln können. Graf Daru: Ich will keinen Ekel ausdrücken, ich will nur bemerken, daß ein Mitglied des damaligen Kabinetts uns ungefähr folgende Worte gesagt hat: „Ich halte Gründe sicher zu sein, daß Frankreich auf eine Beihilfe rechnen konnte.“ St. Marc Girardin: Ich glaube sogar, daß man noch weiter gegangen ist und zwei Mächte namentlich bezeichnet hat; ich kann von Hrn. v. Grammont nicht verlangen, daß er aus denselben nennt, ich begreife das Stillschweigen, welches ihm geboten ist.

Der Aussage des Admirals Rigault de Genouilly, Marineministers im Jahre 1870, entnehmen wir die folgende Stelle:

Ich hatte im Jahre 1869 einen Linienschiffs-Kapitän, v. Champaur, nach Kopenhagen geschickt; derselbe hatte sich mit mehreren kompetenten Persönlichkeiten in Verbindung gesetzt, um sich darüber zu informieren, was man Nützlichstes in der Dänische würde machen können; Alle waren darüber einig gewesen, daß man Landungstruppen haben müsse. Dasselbe Ausrüstung wurde mir erteilt, als ich im Jahre 1870 im Augenblicke, wo unsere Beziehungen mit Preußen sich trübten, einen andern Linienschiffs-Kapitän, Galtbert, nach Kopenhagen schickte. Er gelangte zu demselben Schluß. „Es sind nach dieser Seite — sagte er mir — nur unbedeutende Operationen zu machen, es sei denn, daß Sie sich zu einer großen militärischen Operation entschließen.“ Ich erhielt noch directere und sicherere Informationen durch einen in dieser Beziehung durchaus kompetenten Mann, einen früheren hohen dänischen Beamten. Er wiederholte mir, was man in Kopenhagen gesagt hatte: „Mit Schiffen allein werden Sie nichts Wirkliches ausrichten. Wenn Sie ein wirklich bedeutendes Resultat erzielen wollen, müssen Sie Landungstruppen haben.“ Wir gelangten endlich zu dem Schluß, daß wir 30,000 Franzosen nöthig hätten, welche im Verein mit 30- bis 40,000 Mann dänischer Truppen eine Armee von 70,000 Mann bilden würden, um auf dem dänischen Kontinent zu operiren, sich je nach den Umständen Kiels zu bemächtigen oder auf Hamburg oder auf irgend eine andere große Handelsstadt dieser Gegend zu marschiren.

Paris, 26. Dez. Der Vorsitzende des Dreißiger-Ausschusses, Hr. v. Larcy, wollte am Dienstag persönlich Hrn. Thiers von dem Beschlusse des Ausschusses in Kenntniß setzen, die konstitutionellen Vorschläge der Regierung abwarten zu wollen und inzwischen sich auf die Regelung der Beziehungen der bestehenden Regierungsgewalten (d. h. der Ministerverantwortlichkeit) beschränken zu wollen. Hr. Thiers, welcher, wie man sich erinnert, diesen Standpunkt bereits in seiner letzten Rede als dem Antrag Dufaure, dem der Ausschluß sein Dasein verbannt, widerstreitend bekämpft hat, war für Hrn. v. Larcy nicht zu sprechen und antwortete auf die briefliche Anzeige desselben: daß er demnächst in der Unterkommission I zu erscheinen und die Meinung der Regierung nochmals klar darzulegen gedenke.

Es wird berichtet, daß die acht Ergänzungswahler, die in den Departements Gironde, Nordhain, Marne, Jura, Rhonemündungen, Seine, Nièvre und Correz vorzunehmen sind, bereits auf Ende Januar ausgeschrieben werden sollen. — Das Weihnachtsfest wurde in Paris in üblicher Weise begangen, doch waren die Winternachtsmessen in den Kirchen der äußeren Viertel viel schwächer besucht, als in früheren Jahren. Die Kirchen der feineren Stadttheile waren dagegen überfüllt; es wurden in denselben zahlreiche Taschendiebe und allerlei Unzufriedene verhaftet. — Wegen des Festes sind heute viele Zeitungen — auch das „Journ. officiel“ — nicht erschienen.

Offiziöser Seite wird die Behauptung eines bonapartistischen Blattes, der Brief des Herzogs v. Grammont habe zu einem Notenwechsel zwischen hier und Wien Anlaß gegeben, dementirt. Das „Journ. de Deb.“ drückt heute die einschlägigen Aktenstücke des Beschlusses des Reichsbuchs von 1871 ab, um die Behauptungen des Herzogs zu widerlegen.

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 26. Dez. Der Präsident des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Aussenwärtigen, Hr. v. Freytag, ist am 24. d. M. von Berlin, wo er an den Konferenzen der Justizminister und an den Sitzungen des Bundesrats und seiner Ausschüsse theilnahm, hieher zurückgekehrt und hat die Leitung des Ministeriums wieder übernommen.

+ Heidelberg, 26. Dez. Dem Vernehmen nach wird das Bankhaus Gebrüder Zimmerl dahier in Gemeinschaft mit der Deutschen Vereinsbank in Frankfurt im nächsten Monate die Aktien der Heidelberg-Speierer Eisenbahn-Gesellschaft im Gesamtbetrage von 750,000 Thalern emittiren, und sollen 40 Prozent Einzahlung geleistet werden. Man glaubt das Papier zu einem weit über Paris stehenden Kurse auf die Börse bringen zu können. — Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß in den Kreisen der Kleineren hiesigen Kapitalisten durch einige kürzlich in der „Heidelb. Zig.“ erschienene Aufsätze lebhaftes Beunruhigung wahrgenommen, und mancher mit Verlust verbundene Verkauf von Wertpapieren veranlaßt wurde. Der Zusammenbruch der Daugauer Schwimmbank, die Zahlungseinstellung der Brüsseler Union, und das in Folge eingetretener Geldknappheit stattgefundenen Sinken beinahe aller, besonders aber der Spekulationseffekten wurde darin als der Anfang vom Ende bezeichnet, und z. B. alle amerikanischen Eisenbahn-Prioritäten, sowie italienische Rente mit den Werthen schlechterer Sorte auf eine Stufe gestellt. Wenn solche Warnungstimmen zu einer Zeit lebhaften Animo's für solche Papiere erlösen, können sie nützlich scheinen, jetzt aber, wo die niederen Kurse die kleinen Besitzer ohnehin ängstlich machen, müssen sie gerade den letzteren Schaden bringen, weil sie, in ihrer Furcht befangen, um jeden Preis ihre Papiere loszuschlagen, während die größeren weiter blickenden Kapitalisten und Spekulanten diese Werthe billig an sich bringen und ruhig ihre Zeit abwarten.

+ Heidelberg, 27. Dez. Der hiesige Armenrath hat in der menschenfreundlichen Weise bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes seiner Pflichten gedenkt, indem nicht nur vor den Feiertagen eine Vertheilung von Fleisch und Brod an die Armen stattfand, sondern auch am heiligen Abend in den Armenhäusern beider Konfessionen eine Christbegrüßung veranstaltet wurde. Gleiches geschah in der Eulien-Gelandschule, der Kleinkinderchule und dem Weisenhause, für welche Anstalten von allen Seiten reiche Gaben floßen. Unter den vielen Wohlthätern zeichnet sich ein hier wohnender Privatmann, Hr. Dr. Kamm, besonders aus, welcher bei allen Veranlassungen in fürsichtiger Weise spendend, so erst in diesen Tagen wieder dem Armenrath die Summe von 500 fl. für die hiesigen Armen zur Verfügung gestellt hat.

+ Mannheim, 26. Dez. Das dritte Akademiekonzert vereinigte, wie alljährlich das Weihnachtskonzert, eine ungewöhnlich große Anzahl Zuhörer, die mit großer Anerkennung den vortrefflichen Leistungen folgten. In Hr. Sidor Lottio vom kais. Konservatorium in Strohburg lernten wir einen Violinisten von eminentem Technik kennen, der namentlich in einer Einlage (Karnavales) seine absolute Herrschaft über das Instrument manifestirte. Frau Seubert-Hausen erntete mit ihren Liedervorträgen reichsten Beifall; das Weigenlied, das sie auf Hervorruhr sang, war von hinreißender Lieblichkeit. Das Orchester unter Bachner's Leitung führte Beethoven's fünfte Symphonie, deren Bedeutung in des großen Meisters Entwicklung und in jüngst in Kobl's Vortrage sehr korrekt geschildert worden war, mit Präzision und vollkommenem Zusammenhange vor, so daß der Abend auf das Würdigste schloß, wie er durch die gewählte Duvertüre bereits wirksam eingeleitet worden war. — Erlauben Sie mir die Versicherung eines jüngst unterlaufenen Druckfehlers. Die Rolle der Frau Pappenheim im Minzi ist nicht „Adriane“, sondern „Adriano Colonna“, der jugendliche Liebhaber. Fern. Pappenheim ist zum Februar für einen Gastrollen-Cyclus an der Berliner Oper gewonnen worden.

+ Hahmersheim, 22. Dez. Heute wurde beim Hauptgottesdienste die hiesige katholische Pfarrgemeinde durch die Eröffnung eines weiteren Altarbildes mit großer Freude erfüllt. Es. Kap. Hoh. der Großherzog hat auch die zu den bereits erhaltenen 15 Zentnern Kanonemetallo noch erbetenen 12 Zentner Metall von dem im 1870/71er Krieg gegen Frankreich ererbten Geschießen für die vollständige Herstellung eines neuen, harmonischen Geschüts auf die neu zu erbauende hiesige katholische Kirche huldvoll geschenkt.

Das aus dem ersten Geschenke herzustellende Geschütze wird in den Wohnungen Hahmersheims fort und fort Geschieße der innigsten Dankbarkeit erwidert. Hoffentlich wird nun bald nach Entfernung aller Hindernisse, welche seit 25 Jahren dem Neubau im Wege stehen, an der Stelle des alten, engen, hauffälligen Pfarr- und Mutterkirchleins ein geräumiges, stattliches Gotteshaus sich erheben mit erhöhtem Ehrum und erbaulichem harmonischen Glänze.

Konstanz, 25. Dez. (Konst. Zig.) Der Untersuchungsrichter des hiesigen Kreis- und Hofgerichts hatte sich gestern nach Neberlingen begeben, um die weitere Ausdehnung der Untersuchung in Sachen der Hofmeyer'schen Bande.

Vermischte Nachrichten.

— Mühlhausen, 22. Dez. (Schw. M.) Auf den Reichs-Eisenbahnen macht sich seit einiger Zeit ein kolossaler Güterverkehr bemerkbar. Güterzüge von 70 bis 80 Wagen sind keine Seltenheit. Die Räumlichkeiten des hiesigen Bahnhofs reichen kaum hin, die großen Massen von Frachtgut aufzunehmen, die auf Expedition über die französische Grenze haren. Vom 1. Jan. ab tritt nämlich ein erhöhter Zolltarif in Wirksamkeit und die hiesigen Fabrikanten suchen nun vor Ablauf des jetzigen Tarifs ihre vorräthigen Fabrikate nach Frankreich zu schaffen. In Folge des kolossalen Andrangs hat die Bahnverwaltung sich veranlaßt gesehen, die seit her eingehaltene Lieferungsfrist zu verlängern. — Auf der Wiener Welt-Ausstellung wird Esch durch eine, bis jetzt in Deutschland noch wenig bekannte Spezialität vertreten sein, nämlich durch die Holzschub-Fabrikation. Hierin hat man es zu solcher Vollkommenheit gebracht, daß nur ein gekühtes Auge einen aus Holz gearbeiteten Damenschuh von einem aus Leder verfertigten zu unterscheiden vermag. Wir sind sicher, daß durch die genannte Ausstellung die Elsfässer Holzschub-Fabrikation sich reichen Absatz nach Mitteleuropa sichern wird.

— Für die Kirche St. Germain in Genf, welche Staatsbesitzung ist und von der Regierung den liberalen Katholiken zur Verfügung gestellt wurde, ist Vater Höglinth, wie von Schweizer Blättern gemeldet wird, als Geistlicher gewonnen worden.

Nachricht.

Berlin, 26. Dez. Ueber das vom Landwirtschafts-Minister v. Selchow eingereichte Entlassungsgesuch ist noch keine Entscheidung getroffen. In hiesigen politischen Kreisen wird neuerdings versichert, mit Hr. v. Selchow seien wegen seines Verbleibens im Amte Unterhandlungen angeknüpft. Sollten dieselben den beabsichtigten Erfolg haben, so würde also für jetzt in der Zusammenlegung des Staatsministeriums gar keine Aenderung eintreten. Damit wäre denn denjenigen Parteien, welche auch auf dem Gebiete der Personenfragen eine durchgreifende Umgestaltung der Regierungsverhältnisse in Aussicht nahmen, eine noch stärkere Enttäuschung bereitet, als sie schon in den bisherigen Ergebnissen der jüngsten Krisis enthalten ist.

Wien, 26. Dez. Sicherem Vernehmen nach wird das Kabinet die Behauptungen, resp. die Verdächtigungen des Herzogs v. Grammont nicht schweigend hinnehmen, sondern ihnen eine formelle aktenmäßige Abwehr entgegenstellen.

Bukarest, 26. Dez. Der Senator Deschliu hat im Senate eine Interpellation in der Eisenbahn-Frage angemeldet, worüber morgen diskutiert werden soll.

Rom, 27. Dez. Die „Agenzia Stefani“ versichert, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen dem päpstl. Stuhle und der Schweiz abgetrennt worden seien. Der päpstl. Gesandte in Luzern wird mit dem Gesandtschaftspersonal in Rom erwartet.

Rom, 27. Dez. Der Papst empfing anläßlich des Weihnachtsfestes einen Theil des diplomatischen Korps. — „Boce della verita“ und „Fanfulla“ melden, der französische Botschafter beim Papste, Bourgoing, habe seine Demission gegeben, angeblich weil die französische Regierung den Offizieren des Kriegsdampfers „Dreanoque“ anbefahl, sich zum Neujahrsfeste und bei allen derartigen zukünftigen Anlässen nicht bloß beim Papste, sondern auch beim König von Italien vorzustellen.

Paris, 25. Dez. Die Abendzeitungen besprechen noch immer den Brief des Herzogs von Grammont und die dem Inhalte desselben widersprechenden Schriftstücke des österreichischen Rathschusses vom Dezember 1870, denen zufolge Frankreich österreichischer Seits weder zum Kriege mit Deutschland aufgemuntert wurde, noch irgend welche Unterstützung zugesichert erhielt. Das „Journ. des Deb.“ veröffentlicht im Anschluß hieran eine Wiener Korrespondenz, in welcher ausgeführt wird, daß Oesterreich allerdings, um ein Gegengewicht gegen Preußen und Rußland herzustellen, eine nähere Verbindung mit Frankreich angestrebt, aber niemals zu Verfolgung einer gemeinsamen aktiven Politik mit demselben sich verpflichtet habe, indem es selbst dringendst des Friedens bedürfte. Das österreichische Ministerium habe im Gegentheil alle nur denkbaren Anstrengungen gemacht, um die französische Regierung von ihrem ungeliebten Kriegsschlusse abzulenken, und habe dieselbe nicht einen Augenblick über die Politik des Friedens, welche Oesterreich einhalten werde, in Zweifel gelassen.

Paris, 26. Dez. Der türkische Botschafter hat an den Syndikus der Wechselmakler ein Schreiben gerichtet, worin er das von der „Times“ veröffentlichte angebliche Rundschreiben Khalil Paschas für vollkommen erfunden erklärt.

St. Petersburg, 26. Dez. Ein von heute Morgen 11 1/2 Uhr datirtes Bulletin über den Zustand des Großfürsten Chronofolgers besagt: Der fieberhafte Zustand hat im Allgemeinen nicht zugenommen. Die Abends eintretende Verstärkung des Fiebers hat nachgelassen. Der Großfürst schließt verlassene Nacht zum ersten Male vier Stunden ununterbrochen. Der Zustand der Kräfte ist in höchstem Grade zufriedenstellend.

Neu-York, 25. Dez. Der König der Sandwich-Ineln, Lot Kamehameha V., ist gestorben. Sein Nachfolger ist noch nicht bezeichnet. — Der Lloyd-Dampfer „Bremen“ ist um Mitternacht hier eingetroffen.

Neu-York, 26. Dez. Ein heftiger Schneesturm unterbricht augenblicklich den Verkehr und Schifffahrt. — Der Gouverneur von Louisiana, Warmoth, unterwarf sich dem Urtheil des obersten Gerichts und der Entziehung Gran's, welche den neuen Gouverneur Pinchback bestätigen.

Neu-York, 27. Dez. In Williamsport brach während des Gottesdienstes der Fußboden einer Kirche ein; 14 Tote, 40 Personen theils schwer, theils leicht verwundet. — Bei dem am 24. Dezember stattgehabten Eisenbahn-Unfall in Pennsylvania sind dreißig Personen umgekommen; die meisten durch das Feuer brennender Wagen. — Von der Küste werden zahlreiche Schiffsunfälle in den letzten Tagen gemeldet.

Karlsruhe, 26. Dez. Die musikalischen Kosten des gestrigen (4.) Dreieckerkonzerts wurden, auch in dem Soli, ganz von einheimischen Kräften bestritten. Die Gesangspartie hatte Frln. Rudolff vom Großh. Hoftheater übernommen. Sie sang eine Arie aus Mozart's „Entführung“, die viel Höhe und eine sehr geläufige Reile verlangt, dem Publikum sehr zu Dank. Es ist denn auch vollkommen anzukommen, daß die Sängerin sich mit den in diesem Gesangsstück angehäuftesten technischen Schwierigkeiten ganz gut abgefunden und dasselbe recht korrekt vortragen hat. Es ist das schon viel, wenn auch nicht Alles. Außerdem sang sie drei Lieder — selbstverständlich von Schumann —, dem die hiesigen Konzert-Liebhaber scheinbar keine anderen zu kennen. Doch muß man zugeben, daß die Wahl wenigstens nicht in dem Grad unglücklich war, wie man hier nachgerade gewohnt ist; das eine dieser Lieder (Stille) hatte sogar einen leichten Anhauch von Naturlaut d. h. also ein wenig von Dem, was jedes Lied selbstverständlich haben sollte. Das Wohlwollen des Publikums erstreckte sich auch auf diese Liebesvorträge. Bei besserer Wahl wäre jedoch der Beifall unweifelhaft intensiver gewesen. Höhe und wohlverdiente Anerkennung fand Hr. Hofmusikant Otto Freiberg mit einem Violinconcert (in d-moll) von F. David. Hr. Freiberg,

der seit Jahren bei verschiedenen Anlässen sich hören ließ, hat so zu sagen einen Theil seiner Studien vor dem Publikum gemacht. Mit Interesse und Freude haben wir das stetige Wachsthum seiner Kunst beobachtet, die stets höherer Vollkommenheit zustrebt. Er hat sich gestern als vortrefflichen Gelegenheitskomponisten bewährt. In sein Ton auch nicht gerade groß zu nennen, so ist er doch durchweg edel und ausdrucksvoll und dabei — und darauf legen wir großen Werth — namentlich auch in der Cantilene von großem Reich. Die technische Fertigkeit ließ nichts zu wünschen übrig. Die Komposition, die Hr. Freiberg vortrug, ist zwar die und da ein wenig schablonenhaft, im Ganzen aber durchaus würdig; sie gab dem Vortragenden Gelegenheit, die verschiedensten Seiten seines Könnens zu zeigen. Das Großh. Hoforchester enthält noch eine ganze Reihe ausgezeichneter Kräfte, und es ist nur zu bedauern, daß sie zu wenig in die Lage kommen, sich im Solovorpiel zur Geltung zu bringen. Das Orchester trug mit gewohnter Sicherheit, Feinheit und Schlagkraft die Duvertüre „Im Hochland“ von Niels Gade, die A-moll-Symphonie von Mendelssohn-Bartholdy und einen von List instrumentirten Marsch (h-moll) von F. Schubert vor. Letztere Nummer war hier neu. Hat der Marsch auch nicht diejenige konstruktiv-breite Faktur, die diese Kompositionsgattung in neuerer Zeit erworben hat, so tritt er doch weit über den knappen Rahmen hinaus, den die Marsche zu Schubert's Zeit noch zu haben pflegten. In hiesiger schon der Stempel der Genialität des Meisters erkennbar, so bewährt sich dieselbe noch mehr in dem originellen Inhalt der Tongebanden, die er zum Ausdruck bringt. Die Instrumentation ist'st ein wahres Meisterstück, was wir keineswegs von allen derartigen Arbeiten List's gefagt haben wollten. Das Konzert war sehr zahlreich besucht und die Stimmung sehr animirt. Die Leitung besorgte Hr. Kalliwoda.

Verichtigung: In Nr. 305 auf der 2. Seite d. Bl. unter „Borzhelm, 23. Dez.“ in der „Bad. Chronik“ muß es heißen statt „Fr. Mathilde Kuen“ vielmehr „Fr. Kamilla Kuen.“

Für die sturmbeschädigten Ostseefischer-Bewohner ist weiter bei uns eingegangen: von F. H. W. 20 fl., von Fr. H. 45 fr.; zusammen 265 fl. 65 fr. Zur Empfangnahme weiterer Geldbeiträge sind wir gerne bereit. Karlsruhe, den 27. Dezbr. 1872. Erpedition der Karlsruher Zeitung.

Frankfurter Kurszettel vom 27. Dezember.

Table with columns for Staatspapiere (Germany, Austria, Prussia, etc.) and Aktien und Prioritäten (Badische Bank, Frankfurt Bank, etc.).

Table with columns for Anleihenloose und Prämienanleihen (Bayer. 4%, Badische 4%, etc.) and Wechselkurse, Gold und Silber (Amsterdam, Berlin, Bremen, etc.).

Table with columns for Berliner Börse (27. Dez. Kredit 203, Staatsbahn 203, etc.) and Wiener Börse (27. Dez. Kredit 335, Staatsbahn 332, etc.).

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage I. Seite.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 29. Dez. 4. Quartal. 143. Abonnementsvorstellung. Oeron, König der Elfen, romantische Feenoper in 3 Akten, von C. W. v. Weber. Anfang 6 Uhr.

Codesanzeige.

D.868. Buchsal. Freunden und Bekannten bringen wir die Trauerkunde, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Alex. Koether Wwe. Samstag 21. d. nach längerem Leiden sanft verschied. Bruchsal, den 26. Dezember 1872. Die Hinterbliebenen.

D.852. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Aus dem verwendbaren Zinsenertrage der **Sonntag-Stiftung** sollen dürftige Wittwen und unverheiratete verwaiete Töchter aus gebildeten Ständen unterstützt werden. Bewerbungen sind bis Ende Januar 1873 an der hiesigen Kreisverwaltung einzureichen. Erforderlich ist dabei die Nachweisung über Bedürftigkeit und unbedingte Anwartschaft. Karlsruhe, den 23. Dezember 1872.

Der Verwaltungsrath der Sonntag-Stiftung. Sauer.

D.876. Karlsruhe.

Vortrag über den Methodismus.

Nächsten Sonntag den 29. Decbr., Abends 7 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums, Karl-Friedrich-Strasse 11, zweiter Stock, ein Vortrag über den Methodismus statt von **W. Schwarz**, Prediger der Methodistengemeinde.

Eintritt frei.

D.864.1. Nr. 1665. Weiskirch.

Erlidigte Buchhaltersstelle.

Bei dem unterzeichneten Rentamt kommt die Buchhaltersstelle mit einem Jahresgehalt von 800 fl. in Erledigung. Bewerber aus der Zahl der Kameralpraktikanten und Assistenten haben sich innerhalb 14 Tagen unter Vorlage ihrer Zeugnisse anzuwenden. Der Eintritt hätte in Bälde zu erfolgen. Weiskirch, den 23. Dezember 1872. Fürstl. Fürstbergisches Rentamt. G. G. Maier.

D.865.1. Frankfurt a. M.

Ein Magazinier

(Israel. Confession) für ein **Stabisen- und Gewandwaren-Geschäft** an gros gesucht. — **Orange-Kenntnisse** unbedingt erforderlich. Offerten werden unter **J. N. 211.** an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** erbeten.

D.867.1. Baden.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehen junger Mann aus solider Familie kann sogleich in mein Konsumartikelwaaren-Geschäft eintreten. Baden, den 26. Dezember 1872. Carl Bed.

D.868.1. Karlsruhe.

Ein Cigarrenfabrikant,

welcher nicht mehr Lust hat, sein eigenes Geschäft weiter zu betreiben, findet dauernde, angenehme und lukrative Stellung als

Director

in einer bedeutenden rheinischen Cigarrenfabrik. — Gehalt wird nicht genannt, sondern es bezieht derselbe eine zu vereinbarenden Tantieme des Umsatzes, resp. der Produktion. — Mindestens sind ihm jährlich 1000 Thlr. garantiert. Tägliche Tabak- und Fabrikationskenntnisse (Formarbeit), reeller, biederer und moralisch guter Charakter sind Hauptbedingungen zur Übernahme des Postens. Revision von einigen Tausend Thalern erwünscht. Schriftliche Anmeldungen, bei welchen der bisherige Witwenstand freigegeben ist, nimmt unter strengster Garantie der Verschwiegenheit sub **Offizier T. Goss**, die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt am Main** entgegen. D.869.1.

D.820.1. Schreibhause von Notar Petri

Zu verkaufen.

Eine schöne Mühle mit 3 Sägen, 1 Puhgang und 2 Hontreiben, die „Altmühle“ genannt, an der Souerbach gelegen, im Bann von Niederbetschdorf, sammt Wohnhaus, Scheuer, Stallungen und Garten. Man wende sich an den Eigenthümer **Hrn. Georg Schneider**, Müller in Schwabweiler, oder an **Notar Petri**.

D.828.3. Nr. 850. Waldshut.

Die Sekretärstelle

bei der Kreisverwaltung des Kreises Waldshut soll auf Neujahr mit einem tüchtigen, am liebsten mit einem im Reichsfache bewanderten Manne besetzt werden und würde sich damit verbundene Beschäftigung am ehesten für einen pensionirten Verwaltungsbeamten eignen. Anmeldungen mit Angabe des beanspruchten Honorars mögen an die unterzeichnete Stelle, welche auch weitere Auskunft ertheilt, in Bälde gerichtet werden. Waldshut, den 20. Dezember 1872. Der Kreisaußschuß. G. Straubhaar.

D.855.2. Tannenkirch, Amt Ebrach.

Sichstämme-Versteigerung.

Die Gemeinde Tannenkirch, Amt Ebrach, versteigert mit Vorfrist bis 1. Nov. 1873 am **Donnerstag den 2. Januar 1873, Vormittags 9 Uhr,**

Geschäfts-Empfehlung und Eröffnung.

Unterzeichneter macht hiermit ergebenst bekannt, daß er am 14. ds. Mts. das

„Gasthaus zum Europäischen Hof“

in der nächsten Näh: des Bahnhofs errichtet hat, und empfiehlt sich deshalb mit der Zusicherung, seine Gönner sowohl auf das Comfortabelste als auch auf das Billigste zu bedienen, wöphals um geneigten Zuspruch bittet. Weissenburg i. G., den 8. Dezember 1872.

D.715.3.

Deutsche landwirthschaftliche Zeitung.

Probennummern sind durch jede Buchhandlung, von der Schröder'schen Buch- und Kunsthandlung in Berlin, Unter den Linden 41, sowie direct von der Expedition, **Berlin, Friedrichsstrasse 70**, zu beziehen. Inserate kosten 2/4 Sgr., bei mehr als dreimaliger Veröffentlichung nur 2/4 Sgr. pro Petitzeile.

Abonnementspreis: viertelj. 1 1/2 Thlr., monatlich 16 Sgr. 8 Pf.

Durch den Buchhandel oder direct von der Expedition **franco per Kreuzband** bezogen, kostet die „Deutsche Landwirthschaftliche Zeitung“ vierteljährlich 2 Thlr., monatlich 20 Sgr.

Der sich fortwährend erweiternde Kreis der Mitarbeiter und Correspondenten der Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung erstreckt sich über ganz Deutschland und seine sämtl. Hochschulen.

Zuschriften u. Beiträge sind zu richten an die Redaction der Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung, Berlin, Unter den Linden 57. Q.870.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalesciere Du Barry von London.“

Die delikate Heilmittel Revalesciere du Barry bewährt sich bei allen Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich: Magens-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Sektambant-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenschmerzen, Reibheit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Weichsücht. — Auszug aus 75,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin genügt: **Certificat Nr. 73,621.**

Unentgeltliche Dankbarkeit gegen Sie veranlaßt mich, Ihnen diese Zeilen zu schreiben. Ich war seit vier Monaten von einem furchtbaren Asthma geplagt; Niemand konnte mir Erleichterung verschaffen, bis ich auf den Rath eines Freundes Ihre ausgezeichnete Revalesciere nahm, die mich von dem Uebel gründlich befreite. **Felix Baron v. Starow.** **Certificat Nr. 65,715.**

Paris, 11. April 1866. Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich liebend war, konnte weder verdauen, noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung überwältigt. Sie befuhr sich ganz wohl durch die Revalesciere, die sie ganz hergestellt hat, mit gutem Appetit, guter Veranung, Verabgung der Nerven, erfrischendem Schlaf und festem Fleisch, nebst einer Kräftigkeit, die sie längst fremd war. **H. de Montlouis.** **Certificat Nr. 73,716.**

Lange zögerte ich, meinen Namen als öffentliches Zeugnis hinzustellen; doch meine Dankbarkeit half endlich über diese Scrupel hinweg, und von vollem Herzen bezeuge ich zum Wohle aller Leidenden, daß, nachdem meine Frau sowohl als ich lange Zeit hindurch an Appetitlosigkeit, ich insbesondere an Erbrechen nach dem Essen und peiniger Schlaflosigkeit litt, wir endlich nach vergeblicher ärztlicher Hilfe zu Ihrer Revalesciere Zuflucht nahmen und nun nach erst einmonatlichem Gebrauche wie neugeboren uns wohl befinden und Ihrer recht dankbar erwäuen. **Hugo Baron v. Dunab, Gutsbesitzer.**

Nachhalter als Fleisch, erparit die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Packungen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalesciere Biscuiten in Packungen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalesciere Chocolates in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Comp.** in Berlin, 178 Friedrichsstraße, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern. **Carlsruhe: Th. Brugler und Louis Dörle, Donaueschingen: Franz Gerh. Kofalt; A. Fischer, früher A. Sallinger-Hydt, Offenburg: Franz Dimmler, Bruchsal: Anton Wapp, G. Greunburg, Constanz: Fr. Schilb-knecht, Worms: J. G. Weyer, Ludwigshafen: Wilh. Kuelins, Dürkheim: Jean Hammel, Schoppheim: Joh. Reinacher, Billingen: Lucas Giese, Durlach: Rudw. Meißner und Apotheker Ed. Ruchta, Tauberbischofsheim: Pro-nold Frank, Trieburg: Arnold Pfaff, Waldkirch: Adolf Grammüller, Lahr: Friedrich Schöpfer, Ueberlingen: J. J. Blattau, Rehl: Karl Schmid, Freiburg i. B.: Wilhelm Pöhl, vormals G. Siedenberger, Droguist am Schwabenthor, Emil Koeniger am Münsterplatz, Hirschheim: Apotheker G. Großholz, Zweibrücken: Ww. August Seel, Baden-Baden: W. Bilhart, groß. Hofapotheker, und J. G. Schlund, Mannheim: Louis Goss, Rt. S. 2 Nr. 20, Heiligenberg: G. Feldinger, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung. R.255.4.**

Tausende

längst gezogener Loose sind noch immer unentzogen. Gegen 15 württ. oder fremde Kreuzermarken sendet **A. Dann in Stuttgart** die neueste Verlosungslöste über alle bis 1. Januar 1870 gezogenen Serienloose nebst Verlosungskalender für 1870 Jedermann franco zu. Derselbe sieht auch Loose zc. in allen früheren Ziehungen à 6 fr. per Stück nach, bei Partien à 3 fr. D.872.1.

D.855.2. Tannenkirch, Amt Ebrach.

Sichstämme-Versteigerung.

Die Gemeinde Tannenkirch, Amt Ebrach, versteigert mit Vorfrist bis 1. Nov. 1873 am **Donnerstag den 2. Januar 1873, Vormittags 9 Uhr,**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe: **Silesia, Mittwoch, 1. Jan. 1873.** **Thuringia, Mittwoch, 29. Jan. 1873.** **Prisia, do. 8. Jan. 1873.** **Hammonia, do. 5. Febr. 1873.** **Westphalia, do. 15. Jan. 1873.** **Cimbria, do. 12. Febr. 1873.** **Golfatia, do. 22. Jan. 1873.**

Passagepreise: I. Cabüte Pr. Grt. Thlr. 165, II. Cabüte Pr. Grt. Thlr. 100, Zwischenbed Pr. Grt. Thlr. 55.

zwischen Hamburg und Westindien

Havre anlaufend, **Grimsby** und **Havre** anlaufend, nach **St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Sabanailla** und von **Colon (Kolumbien)** mit Anschlag via **Panama** nach **allen Häfen des Stillen Oceans** zwischen **Balparaiso** und **San Francisco** Dampfschiff **Zeulonia**, Capt. **Bilo**, am **22. Januar 1873.** **Bonifacio, Schmidt, 20. Februar 1873.**

zwischen Hamburg-Havana und New-Orleans,

Havre und **Santander** anlaufend, von **Hamburg:** von **Havre:** von **Santander:** von **New-Orleans:** **Bandalia, 1. Febr. 1873.** **4. Febr. 1873.** **7. Febr. 1873.** **12. März 1873.** **Passagepreise:** I. Cabüte Pr. Grt. Thlr. 180, Zwischenbed Pr. Grt. Thlr. 55.

Näheres bei dem Schiffsmakler

Auqust Volten, Wm. Müller's Nachfolger, Hamburg,

und den bevollmächtigten Agenten für das Großherzogthum Baden: **Herrn Walther & v. Neckow, Mich. Wirching, Rabus & Stoll, Gundlach & Bärenklau, und Gebr. Viefelheid in Mannheim** und in **Freiburg i. Br., Eisenbahnstraße 26, C. Schwarzmann in Rehl und Straßburg i. G., und Conrad Herold in Mannheim.** R.204.14.

D.800.5. Altwater bei Lahr.

Ein Gärtner gesucht.

Ich wünsche einen praktischen, namentlich in Baum- und Stauden-Anlagen erfahrenen Gärtner zu engagiren. Derselbe muß willig sein, selbst Hand ans Werk zu legen, und kann augenblicklich eintreten. Guter Lohn, mit freier Beschäftigung und Logis, steht in Aussicht. Nur wohl Empfohlene wollen sich melden. **C. B. Falkenstein** auf dem Altwater bei Lahr.

D.873. Nr. 10,350. Karlsruhe.

Das Groß. Bad. Eisenbahn-Lotterie-Anlehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35-fl.-Loose vom Jahr 1845 betr.

Die 108. Gewinnziehung obigen Lotterien-Anlehens, an welcher diejenigen 1000 Loose nummern Theil nehmen, welche in der Serienziehung vom 30. Novbr. d. J. dazu bestimmt worden sind, wird **Montag den 30. Dezember 1872, Nachmittags 3 Uhr,** im Ständehaus dahier, unter Leitung einer Groß. Kommission und in Gegenwart der Anlehensunternehmer öffentlich vorgenommen werden. **Carlsruhe, den 27. Dezember 1872.** Groß. bad. Eisenbahn-Schulden-tilgungs-Kasse. S e i n.

D.809.2. Nr. 26,225. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Kraft einer zwischen der Groß. Staats-regierung und dem Großherzoglichen Kapitul-Bischof abgeschlossenen Uebereinkunft vom 12. Februar 1. Jz. ist aus den nach Abführung der weltlichen Lasten verbliebenen Vermögensresten:

- a. der kath. Schaffneien Heidelberg, Loh-benzlo und Weinheim.
- b. des Hauptkatholikens Heidelberg und des Partikularkatholikens Weinheim.
- c. des Klosterfonds Heidelberg, ein einpflücker, für kath. kirchliche Bedürfnisse der Pfalz bestimmter Fond unter der Verwaltung „Pflücker kath. Kirchen-schaffnei“ abgetheilt worden. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Januar 1873 in Vollzug, von wo an statt der genannten 6 verschiednen Fonds nur noch ein ein-pflücker unter dem eben bezeichneten Namen bestehen und dessen Vermögen von den weltlichen kath. Schaffneien Heidelberg und Lohbenzlo verwalten werden wird.

Der kath. Schaffnei Heidelberg sind die Vermögensreste:

- der vormalsigen Schaffnei Heidelberg, des Hauptkatholikens Heidelberg, des Klosterfonds Heidelberg, der Schaffneien Weinheim und des Partikularkatholikens Weinheim zur Verwaltung zugewiesen worden.
 - Die kath. Schaffnei Lohbenzlo wird die-jerigen Vermögensreste fort verwalten, welche ihr nach Abführung der weltlichen Lasten noch verblieben sind.
- Carlsruhe, den 20. Dezember 1872.** Katholischer Oberaufsichtsrath. S ch a i b l e. S ch n e p f.

D.863.1. Nr. 829. Bergausen.

(Solzversteigerung.)

Aus dem **Domänenwaldbezirk Schöberg** bei **Dürren-büsch** vertheilt mit Vorfrist bis **1. Juli 1873** **Mittwoch den 8. Januar 1873:** 1 **Wagnerriede**, 51 **Forstschläg-** und 25 **Forsthaufstämme**, 1085 **Forst-langen I., II. und III. Klasse** und 2 **Boose Schlagraum.** Zusammenkunft früh **1/2 10 Uhr** auf dem **Schöberg.** **Bergausen, den 25. Dezember 1872.** Groß. bad. Bezugsforstrei. S a m e r.

D.636.3. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung Groß. Handelsmini-sterium beginnt am 2. Jan. 1873 ein neuer **Lehrkurs im theoretischen und praktischen** **Hufbeschlag.** Diejenigen, welche an demselben Theil nehmen wollen, haben sich bei dem Unter-zeichneten, **Steinstraße Nr. 25**, zu melden. **Carlsruhe, den 10. Dezember 1872.** Schneider, Beschlaglehrer.